

Die virtuelle «Hall of Fame» des Pferdesports (2. Teil)

Die Jahre vor dem Ersten Weltkrieg



Die beiden Weltkriege unterteilen die rund 115-jährige Geschichte des internationalen Pferdesports in drei Zeitabschnitte. Während der beiden Kriege gab es kaum internationale Wettkämpfe. Keine zwischen 1915 und 1918, ein knappes halbes Dutzend 1939 bis 1945 und zwar 1940 und 1941 in New York, 1940 in Rom und 1942 als Kuriosität, im ungarischen Kaposvár, wo im Oktober Schweizer Offiziere auf die besten ungarischen Reiter trafen. Die erste der drei Zeitperioden endete Mitte 1914, als nach dem Attentat von Sarajewo, am 28. Juni 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach. Er dauerte bis zum 11. November 1918.

Max E. Ammann

Nach heutigen Erkenntnissen begann diese erste Zeitperiode des internationalen Pferdesports am 29. Mai 1900, als im Rahmen der Pariser Weltausstellung und damit lose verbunden mit den zweiten Olympischen Spielen von Paris, der nationale französische Concours Central um drei internationale Tage verlängert wurde. Diese drei Tage, vom 29. Mai bis 1. Juni 1900, an der Place de Breteuil in Paris, wurden später vom Internationalen Olympischen Komitee tatsächlich als olympisch anerkannt – auch wenn nur gerade Franzosen, einige Belgier sowie ein Italiener teilnahmen – darunter, oh Schreck, auch einige Berufsreiter in den damals reinen Amateur- (Gentlemen) Spielen. 1902 kam es zum ersten grossen internationalen Turnier in Turin, mit repräsentativen Delegationen aus Russland, Belgien, Frankreich, Deutschland, Österreich und Italien und 1912 zu den ersten richtigen Olympischen Reiterwettbewerben in Stockholm. 1902 war auch das Jahr der ersten Vielseitigkeitsprüfung – einem in Frankreich konzipierten Championnat du Cheval d'Ar-



Revolutionierte den Reitstil: der Italiener Federico Caprilli.

mes. 1905 wurde die Dreitage-Prüfung, bereits Military genannt, in Brüssel erstmals international. Die erste internationale Dressurprüfung fand im Rahmen des grossen CHI Turin von 1902 statt.

Vor 1900

Grenzüberschreitend wurde allerdings bereits im 19. Jahrhundert international geritten. In Europa waren es vor allem die belgischen Springreiter, die südlich in Frankreich und im Norden in den Niederlanden ritten. Verbürgt ist die Teilnahme des Belgiers Victor Jehin und des Deutschen Leutnants von Bohlen und Halbach 1892 bei einem Manegeturnier im Rahmen

der Sport-, Fischerei- und Pferdeausstellung in Den Haag.

In Nordamerika reisten zu jener Zeit kanadische Springreiter an die US-amerikanischen Turniere an der Ostküste, bis hinunter nach Virginia. Dies waren nationale Turniere, bei denen die ausländischen Teilnehmer bestenfalls als Kuriosität beachtet wurden. International wurde es erst, wie erwähnt, 1900 in Paris und dann vor allem 1902 in Turin.

Die Internationalität der Jahre 1900 bis 1914 beschränkte sich auf etwas über ein Dutzend Länder: Italien, Spanien, Portugal, Frankreich, Belgien, Niederlande, Grossbritannien,

Schweiz, Österreich, Russland sowie, dank den Olympischen Spiele von 1912 in Stockholm, Schweden, Dänemark und Norwegen. Dazu, in Nordamerika, die USA und Kanada, im Süden Argentinien und Chile. Hierzu ist zu bemerken, dass heutige Länder wie Finnland, Ungarn oder die Slowakei damals zu Russland respektive Österreich gehörten.

Neben den drei erwähnten Anlässen von 1900, 1902 und 1912, deren Resultate die Aufnahme in die «Hall of Fame» wesentlich beeinflussten, wurde 1909 zu einem eigentlichen Schlüsseljahr des internationalen Pferdesports: In der Schweiz fand im Sommer 1909 in Luzern der erste internationale Concours Hippique statt. In der Olympiahalle von London fand der erste Nationenpreis statt. Im New Yorker Madison Square Garden, in Lissabon und in San Sebastian wurden die Turniere erstmals international ausgeschrieben. In New York, wo die National Horse Show 1883 erstmals ausgetragen wurde – wie erwähnt meistens mit einigen kanadischen Gästen – wartete man über 25 Jahre, bis man es wagte, europäische Equipen einzuladen.

Italien und Frankreich

Dominierend in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg waren Italien und Frankreich. Die ersteren besaßen mit Pinerolo und Tor di Quinto erstklassige Kavallerieschulen und hatten, dank Federico Caprilli, auch den Reitstil revolutioniert. Die Franzosen bildeten ihre Offiziere in Saumur (Kavallerie) und Fontainebleau (Artillerie) aus. Bei den Italienern dominierten die Offiziere – bei den Franzosen (und den Belgiern) bildeten äusserst erfolgreiche Berufsreiter wie Henry Leclerc, Georges Crouse oder René Ricard ein Gegengewicht zu den Uniformen aus Saumur und Fontainebleau. Dazu kamen die reichen Pferdebesitzer, allen voran der belgische Bankier Alfred Loewenstein, der in den kleineren Prüfungen recht erfolgreich war, aber für die grossen Springen, vor allem für das damals populäre Hochspringen, die Pferde den Profis überliess. Nicht weniger als 23 Franzosen wurden für die Jahre bis 1914 in die virtuelle «Hall of Fame» aufgenommen – gegen «nur» 14 für Italien. Dies erklärt sich vor allem dadurch, dass Italien, in kriegerische Aktivitäten mit dem Ottomanischen

Reich verwickelt, den Olympischen Spielen von 1912 fernblieb – wie auch Österreich und die Schweiz. Die Franzosen gewannen 1912 in Stockholm drei Medaillen, darunter Gold im Einzelspringen durch Capt. Jean Cariou, der, mit einem anderen Pferd, auch Military-Bronze holte. In der Dressur, die die Franzosen mit ihren Springpferden bestritten, wurden sie schwer geschlagen, die sechs Schweden, speziell vorbereitet, platzierten sich in den ersten sieben Rängen. Die Medaillengewinner, Carl Bonde, Gustaf Boltenstern (der Vater des Olympiareiters von 1952/56) und Hans von Blixen-Finecke (der Vater des Military Olympiasiegers von 1952) bestätigten später ihre Olympiatergebnisse und gehören mit drei weiteren Schweden zur «Hall of Fame». Der bedeutendste der Schweden ist allerdings Clarence von Rosen, damals Stallmeister des schwedischen Königshauses, dessen Einsatz den Pferdesport ins olympische Programm brachte und dessen Voraussicht für 1912 ein Programm schuf, das noch heute die Basis des olympischen Pferdesports bildet. Bei den Franzosen in der «Hall of Fame» seien erwähnt die Hochsprung-Weltrekordler Georges Crousse, René Ricard und François de Juge Montespieu (über 235/236 Zentimeter). Weiter die Sieger des Championnat du Cheval d'Armes: Jacques de St. Phalle, Madamet, Joseph de Soras und Hubert Dutech, dann Lt. Pierre de Meslon, der mit der Stute Amazone das um 1910 erfolgreichste Springpaar bildete, weiter die grossen Sieger von Turin 1902: Lt. P.E. Haentjens und Lt. Charles Daguilhon-Pujol, dann der mehrfache Sieger der Coupe de Paris, Louis de Champsavin, sowie Jean M. Pinczon du Sel als Sieger im Daily Mail Cup in London. Bedeutendster Italiener der «Hall of Fame» bis



Colonel Henri Poudret auf Betty: einziger Schweizer in der «Hall of Fame» bis 1914. Foto: Privat

1914 ist Federico Caprilli, der bereits 1907 nach einem Sturz von Pferd starb. 1902 hatte er den ersten Hochsprung-Weltrekord aufgestellt und in Turin das Weitspringen gewonnen. Die gesamte italienische Siegerequipe im ersten Nationenpreis im Freien, 1909 in San Sebastian mit den fünf Reitern Francesco Amalfi, Giorgio Bianchetti, Giacomo Antonelli, Gaspare Bolla und Giovanni Capece Zurlo gehört ebenfalls in die «Hall of Fame». Der letztere gewann übrigens im gleichen Jahr den ersten Grossen Preis von Luzern. Bei den Österreichern schafften es nur Dressurritter in die «Hall of Fame», vor allem der Sieger von Turin, Mario Franz, und der Zweitplatzierte, Arthur von Pongracz de Szent. Der letztere bestritt 1936, als 72-jähriger General, nach 1924 und 1928 seine dritte olympische Dressurprüfung. Neun Deutsche sind in der «Hall of Fame» bis 1914. Sieben davon waren Olympiateilnehmer in Stockholm: Harry von Rochow und Richard von Schaesberg als Medaillengewinner der Vielseitigkeit, die Dressurritter Karl von Oesterley und Felix Bürkner und die Springrei-

ter Rabod von Kröcher (Einzel Silber), Sigismund Freyer und Willi von Hohenau. Dazu kommt Arnold von Günther, der 1910 beim ersten interna-

tionalen Turnier in Deutschland ritt und als Autor einer Reitlehre bekannt wurde. Weiter Paul Heil, mit grossen Turnierfolgen von 1909 bis 1914

Download

Die gesamte Serie ist auch als Download (PDF) auf der Webseite der «PferdeWoche» verfügbar:

www.pferdewoche.ch

→ Aktuelles

→ Downloads

(und 1920 als Sieger im ersten Hamburger Springderby). Die eher bescheidene deutsche Zahl hat damit zu tun, dass der deutsche Kaiser, nach dem katastrophalen Abscheiden der deutschen Offiziere 1902 in Turin, sämtliche Auslandstarts verbot und erst für das Krönungsturnier von 1911 in London (George V.), das Verbot aufhob.

Aus Belgien kommen zehn Reiter in die «Hall of Fame», darunter der bereits erwähnte Alfred Loewenstein, sowie die Olympia-reiter Emmanuel de Blom-

HYPONA



899 Mash

- Unterstützt die Verdauung
- Für Wohlbefinden
- Einfache Zubereitung

10% Rabatt auf 25 kg-Sack
bis 28.11.15



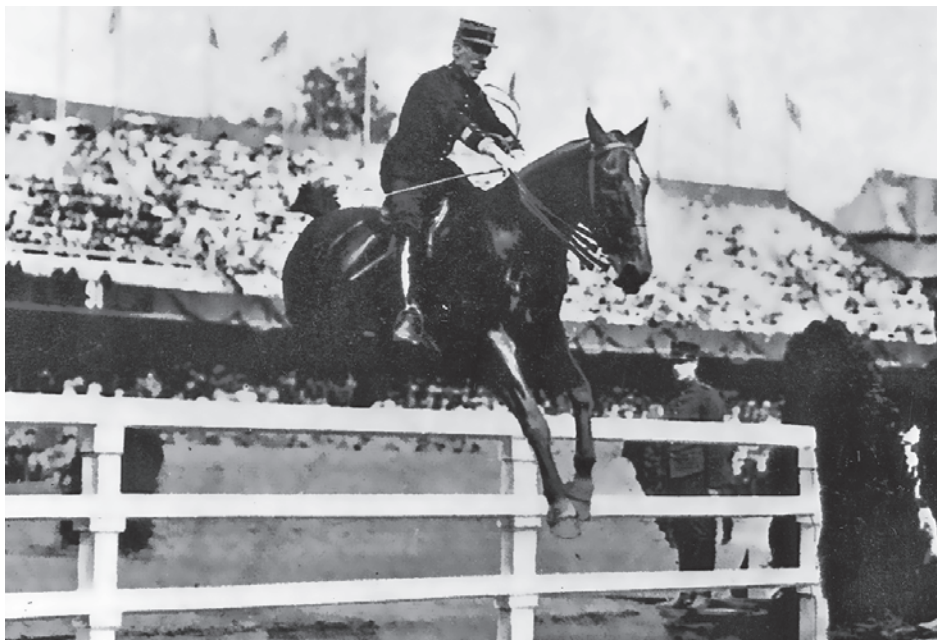
hypona.ch



maert und Gaston de Tran-
noy – der letztere dann
FEI-Präsident von 1946 bis
1955). Weiter Aimé Haeg-
eman und Georges van de
Poele, die beiden Erstplat-
zierten von 1900 in Paris –
der erstere Offizier, der an-
dere Reitstallbesitzer.

Fünf Niederländer sind in
der «Hall of Fame», darun-
ter Charles Labouchère,
Herman van Voorst tot Vo-
orst, A.N. Coblijn und J.A.
Van Gellicum, die 1911
und 1912 zweimal den Na-
tionenpreis von New York
gewannen, was in der Hei-
mat mit einem Festumzug
durch Amersfoort gefeiert
wurde.

Die sechs Briten sind die
Offiziere Paul Kenna, Ge-
offrey Brooke, Taffy Wal-
wyn und M.F. McTaggart,
der Berufsreiter Thomas
Glencross, sowie Lord
Lonsdale, der Mann hinter
der Olympia Horse Show.
Auch Russland hat sechs



Der Franzose Jean Cariou gewann 1912 in Stockholm drei Medaillen, darunter Gold im Einzelspringen und Bronze in der Military. Foto: FEI

Reiter in der «Hall of
Fame»: James Fillis, der um-
strittene Dressur-Trainer,
die Brüder Alexander und
Paul Rodzianko, weiter Di-

mitri van Exe und Michael
Plechkof, die 1912, 1913
und 1914 dreimal hinterein-
ander den Londoner Natio-
nenpreis gewannen, sowie

Alexis Panschulizew, 1914
Sieger im Kaiserpreis von
Wien. 1956 ritt der nun 68-
Jährige für die Niederlande
die Olympische Dressur und

wurde später in den Lock-
heed Skandal um Prinz
Bernhard verwickelt.

Henri Poudret ist der ein-
zige Schweizer in der «Hall
of Fame» bis 1914. Der
Kommandant des Depots
in Bern ritt erfolgreich in
Luzern und schuf mit dem
Springgarten ein noch be-
stehendes Denkmal.

Je zwei US-Amerikaner und
Kanadier sind in der «Hall
of Fame» bis 1914: Guy
Henry, Olympiareiter von
1912, später Chief of Caval-
ry der US-Armee und
FEI-Präsident, sowie der
Profireiter des berühmten
Heatherbloom, Dick Don-
nelly, der 1902 die Höhe
von 240 Zentimeter über-
sprang. Für Kanada sind es
ein anderer Berufsreiter,
Jack Hamilton, der 1912
mit Confidence gar 245
Zentimeter übersprang,
sowie der Pferdebesitzer
und erfolgreiche Herren-
reiter Clifford Sifton.

«Hall of Fame»

1. Teil: Vor dem Ersten Weltkrieg

AUT

| | |
|----------------------|---|
| Franz, Mario | D |
| Wiesauer, Ferdinand | D |
| Von Pongracz, Arthur | D |

BEL

| | |
|-----------------------------------|-------|
| De Blommaert, Emmanuel | S |
| De Selliers de Moranville, Albert | S |
| De Trannoy, Gaston | S/D/F |
| Haegemann, Aimé | S |
| Lanckswert, Maurice | S |
| Loewenstein, Alfred | S/B |
| Philippot, Arthur | S/B |
| Ripet, Leon | S |
| Van de Poele, Georges | S |
| Van Langendonck, Constant | S |

CAN

| | |
|------------------|-----|
| Hamilton, Jack | S |
| Sifton, Clifford | S/B |

DEN

| | |
|-------------------|---|
| Kirkebjerg, Frode | C |
| Kraft, Carl A. | C |

FRA

| | |
|------------------------------|-----|
| Bausil, Paul | C |
| Brodin, Jean-Marie | S |
| Cariou, Jean | S/C |
| Crousse, Georges | S |
| Daguilhon-Pujol, Charles | S |
| De Champsavin, Louis | S |
| De Juge Montespieu, François | S |
| De Laissardière, Auguste | S |
| De Malherbe, François | S |
| De Meslon, Pierre | S |
| De Soras, Joseph | C |
| De St. Phalle, Jacques | C |

| | |
|-------------------------|-----|
| D'Havrincourt, Louis | S |
| Dutech, Hubert | S |
| Haentjens, P.E. | S/F |
| Horment, Henri | S |
| Larregain, Paul | S |
| Leclerc, Henry | S |
| Madamet | C |
| Meyer, Ernest | S |
| Pinczon du Sel, Jean-M. | S |
| Ricard, René | S |
| Wignole | S/B |

GBR

| | |
|----------------------|-----|
| Brooke, Geoffrey | S |
| Glencross, Thomas | S |
| Kenna, Paul | S/C |
| Lonsdale, Cecil | F/O |
| McTaggart, M.F. | S |
| Walwyn, C.T. (Taffy) | S |

GER

| | |
|-------------------------|-----|
| Bürkner, Felix | D |
| Freyer, Sigismund | S/D |
| Heil, Paul | S |
| Von Günther, Arnold | S |
| Von Hohenau, Willi | S |
| Von Kröcher, Rabold | S |
| Von Oesterley, Karl | D |
| Von Rochow, Harry | C |
| Von Schaesberg, Richard | S/C |

ITA

| | |
|-------------------------|-----|
| Acerbo, Alberto | S |
| Alvisi, Alessandro | S |
| Amalfi, Francesco | S |
| Antonelli, Giacomo | S |
| Bianchetti, Giorgio | S |
| Bolla, Gaspare | S/C |
| Caffaratti, Ettore | S |
| Capecce Zurlo, Giovanni | S |
| Caprilli, Federico | S/T |

| | |
|-------------------------------|---|
| Dodi, Piero | S |
| Starita, Giovanni | S |
| Tappi, Leone | S |
| Trissino, Giovanni | S |
| Ubertalli, Ruggero | S |
| NED | |
| Coblijn, Albert N. | S |
| De Kruyff, Joshua M. | S |
| Labouchère, Charles | S |
| van Gellicum, J.A. | S |
| van Voorst tot Voorst, Herman | S |

RUS

| | |
|----------------------|-----|
| Fillis, James | D/T |
| Pantshulizew, Alexis | S/D |
| Plechkof, Michael | S |
| Rodzianko, Alexander | S/T |
| Rodzianko, Paul | S/T |
| Van Exe, Dimitri | S |

SUI

| | |
|----------------|-----|
| Poudret, Henri | S/F |
|----------------|-----|

SWE

| | |
|--------------------------|-----|
| Boltenstern, Gustaf A. | D |
| Bonde, Carl | D |
| Nordlander, Axel | C |
| Olson, Ragnar | S/D |
| Von Blixen-Finecke, Hans | S/D |
| Von Rosen, Clarence | F |

USA

| | |
|----------------|-------|
| Donnelly, Dick | S |
| Henry, Guy | S/C/F |

Abkürzungen

S = Springen; D = Dressur; C = Vielseitigkeit;
F = Funktionär/Offizieller; B = Besitzer; A = Autor;
T = Trainer/Coach; M = Medien; O = Organisator